

«Dann wäre ich jetzt auf dem Arbeitsamt»

Nichts anderes könne er sich vorstellen, ausser Reporter zu sein, sagt Peter Hossli. Über seine Erfahrungen auf fünf Kontinenten hat der im Aargau aufgewachsene Journalist jetzt ein Buch geschrieben. Im ZT-Talk sprach er über Fake News in Schweizer Medien, Donald Trump als Droge – und sein nächstes Buchprojekt, in dem er einen elektrisierenden Kriminalfall in Baden aufarbeitet. **VON PHILIPPE PFISTER**

Peter Hossli (49) wuchs im Kanton Aargau auf und studierte in Zürich Geschichte, Filmwissenschaften und Publizistik. 1995 heuerte er beim Nachrichtenmagazin «Facts» an. 1998 wanderte er nach New York aus und war dort während über elf Jahren als Korrespondent für diverse Schweizer und deutsche Medien tätig. 2009 kehrte er mit seiner Frau und den Töchtern Yuki und Vera in die Schweiz zurück, zunächst als Reporter für das Magazin des «Sonntags-Blicks», danach als Chefredaktor eines iPad-Magazins und ab 2011 als Chefautor der «Blick»-Gruppe. Seit Oktober 2017 ist er freier Autor, seit letztem Herbst arbeitet er unter anderem für den «Club» von SRF. Hossli kennt Zofingen gut. Er ist regelmässig Referent an der Ringier-Journalistenschule. Letztes Jahr goss er seine Erfahrungen als Reporter zwischen zwei Buchdeckeln: Er publizierte seine Memoiren unter dem Titel «Die erste Miete ging an die Mafia». Diese Woche war er Gast im ZT-Studio und sprach unter anderem über ...

«Ich bin nicht Reporter von Beruf, ich bin Reporter. Das ist man 24 Stunden am Tag – ausser, man schläft.»

... über die Veränderungen im Journalismus im letzten Vierteljahrhundert. «Die grundsätzlichen Sachen sind gleichgeblieben: Man muss eine gute Geschichte erzählen.» Und: «Die Aufgabe von uns Journalisten ist, dass wir die Mächtigen überprüfen. Dass wir gute Geschichten erzählen und dass wir die Wahrheit erzählen.» Verändert habe sich die Geschwindigkeit; die Haltbarkeit von Geschichten habe sich verkürzt. 1998 habe er beim Abstrich von Swissair III vor Halifax eine Woche Zeit gehabt, für «Facts» eine Titelgeschichte zu schreiben. Heute drehe sich das Nachrichtenrad viel schneller.

... seine einschneidendste Erfahrung als Reporter. Eine der Geschichten, die ihm sehr nahe gegangen sei, habe er in Namibia recherchiert. Dort habe er einen Schweizer und dessen namibische Frau beobachtet; die Kinder der beiden seien ermordet worden, und zwar von einem Angestellten des Paares. «Etwas vom Schwierigsten, was Eltern machen können, ist über den Tod ihrer Kinder zu sprechen. Dort habe ich gelernt, was es braucht, um Vertrauen zu gewinnen.»

... den Job, den er gewählt hätte, wenn er nicht Reporter geworden wäre. «Dann wäre ich wahrscheinlich nichts geworden, dann wäre ich jetzt auf dem Arbeitsamt. Ich kann mir nichts anderes vorstellen, als Reporter zu sein. Ich bin nicht Reporter von Beruf, ich bin Reporter. Das ist man 24 Stunden am Tag – ausser, man schläft.»

... über die Frage, ob junge Journalisten den Kern ihres Handwerks, das Recherchieren vor Ort, noch zur Genüge lernen. Hossli unterrichtet unter anderem an der Ringier-Journalistenschule in Zofingen. «Dort lernen sie das.» Was heute fehle: «Dass erfahrene Berufsleute junge Journalisten ermuntern, rauszugehen. Es ist heute einfacher vor dem Computer zu sitzen und ins Internet zu schreiben, was man schon im Internet sieht. Die Welt ist viel zu interessant, als dass man sie nur am Bildschirm betrachtet.» - «Wenn man vor Ort ist, nimmt man die Realität ganz anders wahr.» Und: Auf jeder Reise, die er mache, ob nach Zofingen oder New York, stosse er auf fünf neue Geschichten. «Die Bequemlichkeit ist heute ein grösseres Problem als der Kostendruck.»

... den Titel «Die erste Miete ging an die Mafia». Er habe in seiner Zeit in den USA einmal einen ehemaligen FBI-Agenten in Las Vegas interviewt. «Er lebte sechs Jahre im Untergrund in einer Mafia-Familie.» Der Agent habe ihn gefragt, wo er, Hossli, in New York wohne. Dabei habe er erfahren, dass seine Wohnung sich just in einem Gebäude befunden

... über die Frage, ob die Medien besser oder schlechter geworden sind. «Ich bin der Meinung, sie sind besser geworden», sagt Hossli. Der Zugang zu Informationen sei viel besser geworden, und Fakten seien sehr schnell überprüfbar.

... über den hochdekorierten «Spiegel»-Reporter Claas Relotius, der als Fälscher aufflog. «Ich war ein grosser Fan von Claas Relotius», sagt Hossli. Seine Artikel habe er alle gelesen. «Die Reportage über eine Frau, die Hinrichtungen besucht, war für mich die beste Geschichte 2018.» Beim Interview mit einer 99-jährigen deutschen Frau, die als Mitglied der «Weissen Rose» gegen Hitler gekämpft hat, habe er aber gedacht: «Da stimmt etwas nicht.» Die Frau habe sehr klar beschrieben, wie die AfD in Deutschland aufmarschiert, obwohl sie seit 70 Jahren in Amerika lebt - «da hatte ich Zweifel».

... die Frage, ob der Fall Relotius ein Einzelfall oder symptomatisch für die ganze Branche ist. «Die Art und Weise, wie Claas Relotius gefälscht hat, ist schon sehr extrem», so Hossli, und diesbezüglich ein Einzelfall. In der Schweiz habe man aber ähnlich gelagerte Fälle gesehen, Hossli erwähnte unter anderem Tom Kummer. «Es gibt immer wieder Fälscher.» Symptomatisch für die Branche sei, «dass man aus ideologischen Gründen nur die Hälfte berichtet». Das sei mit ein Grund, dass Relotius mit seinen Fälschungen durchgekommen sei. Der «Spiegel» sei ganz klar gegen Trump gewesen; Relotius habe viel aus den USA berichtet. «Er hat die Trump-Wähler regelrecht als Karikaturen erfunden. Da schaute die Chefredaktion viel zu wenig hin.» Dass man aus ideologischen

Gründen nur die Hälfte berichte, versuche, die eigene Meinung zu transportieren, und Nachrichten und Meinungen zu wenig trenne - das alles finde man auch in Schweizer Medien. Das halte er für «das viel grössere Problem» als Leute wie Relotius, die es in der Schweiz auch gebe.

... die Versuchung, selbst Fakten oder Personen zu erfinden, um eine Reportage süffiger zu machen. «Nie, überhaupt nie», habe er das gemacht, sagt Hossli. «Das ist wie beim Arzt, der einen Eid geschworen hat, Menschen zu retten: Als Journalist erfindet man nichts.» Vor dem Schreiben kommt das Einkaufen, die Recherchen: «Alles, was man gekauft hat, legt man auf dem Tisch aus, und dann kocht man damit, man schreibt. Es kommt also aufs Einkaufen drauf an. Man muss sehr, sehr gründlich einkaufen, damit man alles verwenden kann. Wenn man aus ideologischen Gründen etwas weglässt, macht man einen Fehler.»

... Fake News in den sozialen Medien und ob sie eine Gefahr auch für die Demokratie in der Schweiz darstellen könnten. Er sei gespannt, ob soziale Medien im Wahlkampf wirklich eine Rolle spielen



Peter Hossli am Mittwoch im ZT-Studio. Sein Buch «Die erste Miete ging an die Mafia» erschien im Werd Verlag. RAPHAEL NADLER



Seilziehen in Somalia: Während der Hungerkatastrophe am Horn von Afrika im April 2017 misst sich der Reporter mit somalischen Jungs. ZVG



An der serbisch-ungarischen Grenze: Peter Hossli reist im Sommer 2015 entlang der Balkanroute und berichtet über Flüchtlinge. ZVG



Interview mit einem Ex-Gangster im Herbst 2016: Steve Sherman verkaufte einst Drogen, betreut heute Jugendliche. ZVG

Neues.» - «Er hält quasi den permanenten Reiz aufrecht. Deshalb habe ich das Gefühl, er ist tatsächlich eine Droge. Wir können nicht genug bekommen von Trump.» Er sei unter anderem auch deshalb ins Weisse Haus gewählt worden, weil die US-Kabelsender im Wahlkampf seine Reden übertragen hätten. «Die hatten eine hohe Einschaltquote.» - «Letzten Endes ist Donald Trump ein Entertainer, und wir schauen einfach gern Entertainment.»

... die Dinge, die man aus der Wahl Trumps für den Schweizer Wahlkampf 2019 lernen kann. Trump sei in den «Bubbles» - den Blasen - von New York, Los Angeles und Washington komplett unterschätzt worden. Trump aber sei ins Landesinnere gegangen und habe mit Leuten gesprochen, die das Gefühl gehabt hätten, sie hätten von Barack Obama nicht profitiert. Hier sieht Hossli eine Parallele zur Schweiz und zu den Schweizer Medien:

«Die Bequemlichkeit ist heute ein grösseres Problem als der Kostendruck.»

In der Schweiz gebe es in der Medienbranche die Wasserköpfe, die vor allem in Zürich angesiedelt seien. Journalisten würden manchmal vergessen, «dass es noch etwas anderes gibt in der Schweiz als Zürich». Er wolle im diesjährigen Wahlkampf vor allem Orte ausserhalb von Zürich besuchen. Das habe er auch als US-Korrespondent so gehandhabt: Er habe wenig Geschichten aus New York gemacht, sondern sei oft ins Landesinnere gereist: «Denn dort ist das reale Leben.» - «Das ist etwas, was man aus der Trump-Wahl lernen muss: Man muss hingehen zu den Leuten.»

... Chance Trumps auf eine zweite Amtszeit. «Schwierig zu sagen.» Entschieden werde die Wahl im ländlichen Amerika. Wenn die Leute dort glaubten, Trump habe ihr Leben verbessert, «dann wird er wieder gewählt».

... über sein nächstes Projekt. «Ich habe noch einmal ein Buch geschrieben. Es ist noch nicht ganz fertig. Es ist eine Aargauer Geschichte. Mein Schwiegervater hat mir einen Mordfall aus seiner Jugend erzählt, aus Baden, in den 50er Jahren. Die Geschichte hat mich so elektrisiert, dass ich die Akten bekommen musste.» So habe er den letzten Sommer im Staatsarchiv in Aargau verbracht. «Ich habe aus den Akten eine unglaubliche Geschichte gelesen.» Daraus sei jetzt ein Tatsachenroman entstanden. «Alles, was drinsteht, stimmt - aber ich schreib es möglichst süffig.»

Den ZT-Talk in voller Länge finden Sie online. www.zofingertagblatt.ch

Entweder/Oder

New York oder Los Angeles? Frühaufsteher oder Nachtarbeiter? Zwölf Mal musste sich Peter Hossli entscheiden. Bei der Wahl zwischen Migros und Coop zog er den Joker. Als Sohn von Eltern, die ein Comestibles-Geschäft betrieben, bevorzugte er das kleine Lädli.

<input checked="" type="checkbox"/> 6V	<input type="checkbox"/> Auto
<input checked="" type="checkbox"/> New York	<input type="checkbox"/> Los Angeles
<input checked="" type="checkbox"/> Hund	<input type="checkbox"/> Katze
<input type="checkbox"/> Fleisch	<input checked="" type="checkbox"/> Fisch
<input type="checkbox"/> Coop	<input checked="" type="checkbox"/> Migros
<input checked="" type="checkbox"/> See	<input type="checkbox"/> Hallenbad
<input checked="" type="checkbox"/> Buch	<input type="checkbox"/> eBook
<input type="checkbox"/> Tages-Anzeiger	<input checked="" type="checkbox"/> NZZ
<input checked="" type="checkbox"/> Berge	<input type="checkbox"/> Strand
<input type="checkbox"/> Netflix	<input checked="" type="checkbox"/> Kino
<input checked="" type="checkbox"/> Starbucks	<input type="checkbox"/> Sprüngli
<input checked="" type="checkbox"/> Früh-aufsteher	<input type="checkbox"/> Nacht-arbeiter

**** Joker ****
Lieber das kleine Lädli

NÄCHSTEN FREITAG IM **ztalk**:

FELIX SCHÖNLE, VR-PRÄSIDENT a.i. KANTONSSPITAL

Über die Zukunft der Spitäler Aarau und Zofingen

Sehen, hören und lesen.

ZT Zofinger Tagblatt und www.zofingertagblatt.ch

www.radioinside.ch

TV-Sponsoren:

Siegfried | CSS Versicherung | Aargauische Kantonalbank

Servicepartner:

WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG OFTRINGEN ROTHRIST ZOFINGEN

Kleiderpartner: bernheim

Getränkpartner: KNUTWILER

Infrastrukturpartner: aUVISO, samro